

Ansprache zum 32. Sonntag im Jahreskreis – 8. November 2020

Als Evangelium begegnet uns heute – wie eingangs schon gesagt – das Gleichnis von den zehn Jungfrauen.

Vielleicht ist es da heute gut, wenn ich meine Gedanken mit einem Witz aus unserer Zeit beginne. Dann verstehen wir den, den Jesus damals erzählt hat, auf Anhieb. Ein Bayer und ein Österreicher gehen Schnecken sammeln. Als sie sich nach drei Stunden wieder treffen, hat der Bayer den Korb ganz voll, aber der Österreicher hat in seinem Korb keine einzige Schnecke drin. Fragt der Bayer den Österreicher: „**Nanu?**“ Sagt der Österreicher: „**Naaa jaaa, immer wenn ich eine fangen wollte – huuuuusch, huuusch, da war sie auch schon weeg!**“

Vielleicht wäre das ja ein Witz, den auch Jesus heute erzählen würde, wenn er zu uns nach Bayern käme. Und wenn sie dann alle mit dem Lachen einigermaßen fertig wären, würde er ihnen mit seinem ganz eigenen Augenzwinkern ganz in Ruhe auf den Kopf draufzusagen: „**Seht ihr, über die Österreicher lacht ihr. Und ihr selbst? Ihr seid genauso lahm und träge, jedenfalls wenn es um das Reich Gottes geht! Lebt wach! Sonst werdet ihr Schlafmützen noch den Himmel verschlafen!**“

Ich denke, das könnte Eindruck machen bei uns in Bayern. Immer natürlich mit den Schlussworten wie eben – und nicht mit denen, die das Jungfrauengleichnis beenden: „**Seid also wachsam! Denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde!**“

Den Witz von damals, das Jungfrauengleichnis, hat uns Matthäus überliefert, im 25. Kapitel seines Evangeliums. Aber er hat ihn leider so aufgeschrieben, dass kein Mensch mehr darüber lachen kann. Ich gebe gerne zu: Hätte ich nicht in einigen Büchern von Bibelexperten und bei P. Reinhard Körner ein paar entsprechend erhellende Hinweise gefunden, würde auch ich noch immer herumrätseln, wie denn dieses seltsame Gleichnis zu verstehen ist.

Vielen Menschen macht es sogar Angst. Nur die Höllenprediger haben sich darüber gefreut. Ihnen war es immer schon ein Vergnügen, das Wort des Bräutigams an die törichten Jungfrauen ins Gottesvolk hineinzurufen: **Wahrlich, ich sage euch: Ich kenne euch nicht!** Als ob darin die Pointe läge! Man muss doch die ganze Geschichte hören und darf dann vor allem die Schlussworte Jesu, also die Moral von der Geschicht', nicht übergehen: „**Lebt wach! Sonst verschlafft ihr sogar noch den Himmel!**“

Die Leute damals haben diese alte Witzgeschichte – sie soll übrigens schon lange vor Jesus bekannt gewesen sein – verstanden. Sie konnten noch von Herzen darüber lachen. Auf jeden Fall die Menschen, die um eine Dorfhochzeit wussten, wie das ist, wenn in einem Dorf geheiratet wird: Am Hochzeitstag kommen die Mädchen des Dorfes im Brautvaterhaus zusammen und warten mit ihrer Freundin, der Braut, auf das große Ereignis. Das fand immer erst irgendwann am Abend statt. Denn erst einmal saßen der Brautvater und der Bräutigamvater im Bräutigamvaterhaus zusammen und handelten den Brautpreis aus, und das konnte sehr, sehr lange dauern. Die Freundinnen mussten also warten, bis endlich die Meldung kam: „**Es ist so weit! Der Bräutigam wird nun gleich ins Brautvaterhaus kommen und die Braut zur Hochzeit holen!**“ Da war es in der Regel längst dunkel geworden, und deshalb war es Brauch, dass dann die Freundinnen den Brautzug mit Öllampen durch die dunklen Dorfstraßen begleiteten. Jedes Mädchen wusste das und hatte natürlich eine Öllampe

mitgebracht. Und selbstverständlich auch einen Krug mit Öl, um die Lampe nachzufüllen. – So war das üblich, so kannten das die Leute, die Jesus zuhörten.

Und nun wird in dieser Geschichte erzählt: Da waren doch einmal unter den Mädchen so ein paar Trantüten, die hatten an solch einem Hochzeitstag alles Mögliche im Kopf, nur an das Wichtigste, an genügend Öl, hatten sie nicht gedacht! Es ist doch klar, dass schallend lachen, wenn sie das hörten! Vor allem die Burschen. Die denken natürlich sofort an die heiratswilligen Mädchen in ihrem Dorf ... Und wenn das dann noch einer erzählt, der wirklich erzählen kann! Da lacht auch jeder mit, der den Witz schon x-mal gehört hat ... Übrigens, sogar der sehr bekannte Gleichnisausleger Otto Knoch schreibt in einem Kommentar zu genau dieser Stelle: **„Man könnte über diese fünf Brautjungfern, die erst kein Licht und anschließend das Nachsehen haben, herzlich lachen ...“**.

Wenn dann der Bräutigam in der Geschichte auch noch zu den Trantüten, nachdem sie endlich auch da sind, sagt: **„Wer seid ihr denn? Euch kenne ich ja gar nicht!“**, dann können sich die jungen Burschen doch nicht mehr halten vor Lachen! Und genau das ist der Moment, wo Jesus ihnen allen, gleich ob sie vom Dorf sind oder aus der Stadt, etwas klarmachen kann: **„Seht ihr, über diese dummen, verschlafenen Mädels lacht ihr. Und ihr selbst? ... Lebt wach! Geht wach durch euer Leben, glaubt Gott doch endlich, dass er wie ein Abba zu euch ist! Macht die Augen auf und packt's an! Das Reich Gottes ist jetzt schon da und will gelebt werden!“** Was er den Bayern sagen würde, sagt er auch ihnen: **„Wenn ihr Schlafmützen so weitermacht, werdet ihr auch den Himmel noch verschlafen! Und wann der Himmel beginnt, das wisst ihr nicht. Du kennst den Tag und die Stunde nicht, wann Gott dich heimholt.“**

Noch eine Kleinigkeit dazu. Nur, um keinen falschen Verdacht aufkommen zu lassen: Man hat im Volk Israel nicht etwa nur über dumme Mädchen gelacht, sondern genauso über dumme Burschen. Beleg dafür ist die jüdische Geschichte von den Gästen ohne Festgewand, die sogar in den TALMUD aufgenommen wurde. Dort ist nämlich auch von **„klugen Knechten“** und **„dummen Knechten“** die Rede. Von dummen Jungs und dummen Männern also. Ich habe zwar schon erzählt, wie diese Geschichte endet, aber hören wir den Schluss ruhig noch einmal im Originalton: **„Es freute sich der König über die Klugen und zürnte über die Dummen. Er sagte: Die sich für das Mahl geschmückt haben, sollen sitzen, essen und trinken; die sich für das Mahl nicht geschmückt haben, sollen stehen und zuschauen.“**

Wach leben. Jetzt! Das Leben nicht verschlafen. Erkennen, was von Gott her im Gange ist. Ihm die Liebe glauben, die er zu uns allen hat, und daraus leben – ganz. Dazu wollte Jesus die Leute in Galiläa – und überall, wohin er kam – ermuntern. Oft hat er sie, um sie aus ihren trübseligen, düsteren Gedanken herauszuholen, erst einmal zum Lachen gebracht. Jemanden zum Lachen bringen, das ist wie seinen inneren Acker pflügen. Und in das vom Lachen aufgebrochene Herz hinein konnte Jesus dann seinen Weizen säen ...

Josef Mayer, angestoßen durch Gedanken von P. Reinhard Körner OCD